Die Wiederkehr

Autor(en): **Manuel, Arthur**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **29 (1925-1926)**

Heft 11

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-669927

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mund. Gesang und Gebet sind nicht Beweise einer menschlichen Barmherzigkeit. Wie macht mich dies tief glücklich, das erwachende Menschenleben zu pflegen und zu hüten, wenn die Flamme im Erlöschen ist, mitzuhelfen, daß sie wieder neu aufflackert.

Es gibt kein anderes Glück und keinen anderen Frieden mehr für mich, als meine Pflicht, denn in meinem Herzen ist das Mal der Liebe noch nicht ausgelöscht. Es wird ewig am Grunde meiner Seele brennen und mich nicht loslassen. Warum soll ich nicht offen zu Ihnen sprechen, junger Freund, da ich ihr zuckendes Herz sehe und ihre brennenden Augen? Sie sind jung und sind stark. Mein Weg liegt in der Erfüllung, und niemand könnte ihn teilen. Sie kamen wie alle anderen, Sie liebten mich wie alle anderen und Sie werden mich vergessen, wie alle anderen. Zürnen Sie mir nicht und trauern Sie nicht. Wenn Sie mich so lieb und wert in Ihrem Gedenken bewahren, wie ich Sie, wäre mir dies Freude genug. Das Krankenhaus war für Sie eine Etappe, eine Etappe des Gefühls, eine Station, daß Sie von der Sonne bestrahlt wurden. Ihr Weg aber geht darüber hinaus ..."

— — — Noch am selben Abend verließ Berthold Eichberg das Krankenhaus. — Danja löschte ruhig mit dem Schwamm seinen Namen von der Schiefertafel über dem Bett weg und weinte in die Kissen ....

Die Wiederkehr.*)

Nun hab' ich alles!
Denn die Wege, die ich gehe,
Und die Bäume, die ich sehe,
Waren meiner Mutter Weg und Baum.
Hier hat sie all ihr leises Glück gesucht,
Hier sann sie still an Halm und Frucht,
Hier träumte sie den Schmerzenstraum.
Doch aus des Traumes reinem Schoß
Ward ich als erstes Kindlein groß
Und — liebe wieder Halm und Baum.

Das St. Georgenkloster in Stein am Rhein.

Von J. Wellauer.

Von der sagenberühmten Bergfeste Hohentwiel ist die Klosterstiftung St. Georgen ausgegangen, deren historisches letztes Denkmal die heutigen Klostergebäude von Stein am Rhein sind. Das Kloster St. Georgen, als dessen erster Abt der hl. Waltfried, ein Graf von Nagold, genannt wird, ist gegen Ende des zehnten Jahrhunderts durch Herzogin Hedwig nach dem Tode Herzog Burckhard's II. von Schwaben auf Hohentwiel gegründet und durch Kaiser Heinrich den Heiligen im Jahre 1005 oder 1007 nach dem „Steine" genannten Ort am Rhein versetzt und dem eben damals von ihm gestifteten Bistum Bamberg unterstellt worden. Anlaß zu dieser Verlegung soll gewesen sein die Vorliebe der Herzogin Hadwig oder der Kaiserin St. Kunigunde für die „paradiesische" Gegend von Stein, sowie eine Beschwerde der Mönche wegen des rauhen Berges, von welchem unter Hadwigs Bruders Sohne, dem Kaiser Heinrich II., dem „Heiligen", das junge Kloster an das Gestade des Rheines nach „Stein" übersiedelte.

Stein war ursprünglich die Bezeichnung der größten der drei dortigen Rheininseln, die später Werd genannt wurde. Dort liegt noch heute ein gewaltiger Stein aus der Gletscherzeit. Voreinst aber hauste an diesem Platz das Pfahl-

*) Aus: Arthur Manuel, Gedichte. Verlag von Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich.

Das Mystische beschäftigt die ganz nach innen gerichtete Seele des noch wenig bekannten Dichters. Darum berühren uns seine Aussprüche und an Dithyramben gemahnenden Gedichte manchmal naiv. Sie entspringen aber einem tiefen, ursprünglichen Ringen nach Erkenntnis und Einssein mit Gott. Freilich sind die meisten seiner lyrischen Ergüsse noch zu wenig bildhaft, bleiben zu sehr im Gedanken stecken und sind zu wenig geschlossen; aber man fühlt die nach Gottes- und Menschentum ringende Seele heraus und ist für die kleine Gabe dankbar.